

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	28 (1912)
Heft:	25
Artikel:	Die Neubauten auf der Wartburg
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-580479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen (Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

3558 u.

Alt bewährte
Ja Qualität

Treibriemen

Einige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

gärtnerischer Ausschmückung so ansprechendes Terrain aufzuweisen haben. Große Rasenflächen wechseln mit Baumgruppen und Gehölzanlagen ab, breite Fußwege führen in mannigfachen Windungen durch den prächtigen Park, der immer wieder malerische Ausblicke gewährt, bald auf das nahe Völkerschlachtdenkmal, bald auf die Silhouette der Stadt, aus der der stattliche Turm des neuen Rathauses, der erhaltene alte Pleißenturm, mächtig emporwächst.

Ein Stück Alt Leipzig aus der Zeit der Befreiungskriege vorzuführen, ist sicherlich ein glücklicher Gedanke. Man versetzt sich gern zurück in jene Zeit, wo das städtische Leben noch etwas Poetie und Behaglichkeit an sich hatte. Auch der Fremde wird gern das Leipzig sehen, von dem die Kosmopoliten vor 100 Jahren so viel zu erzählen wußten. Er wird erstaunt sein über die herrliche architektonische Komposition, wie sie von dem Grimmaischen Tor mit der anschließenden Universitätskirche, dem Dominikaner- oder Paulanerkloster dargestellt wird, und er wird sich wohl fühlen in jenem Teil Alt-Leipzigs, der durch das Petersstor und die Burgstraße mit der Thomaskirche sein charakteristisches Gepräge erhält.

Dann noch ein letztes Wort über die Ausstellungsbauten. Der große architektonische Gedanke, der der Ausstellung als Gesamtheit zugrunde gelegt wurde, ist gleichsam eine Folge der lokalen Umstände. Dort, wo das weite ebene Gelände sich etwas anhebt, steht das gewaltige Völkerschlachtdenkmal. Zu seinen Füßen breitet sich die Ausstellungstadt aus. Es war selbstverständlich, daß die einzelnen Gebäude hinter der Monumentalität dieses Steinriesen nicht zurückbleiben konnten, es war aber auch selbstverständlich, daß um die Straße, die nach diesem Wahrzeichen führt, sich die ganze Ausstellung zu gruppieren hat. Die Baufach Ausstellung darf daher von sich sagen, daß ihre eigene architektonische Gliederung als eine glänzende Verwirklichung der Grundsätze angesehen werden kann, die sie als mustergültig dem Besucher vorführt.

Die Neubauten auf der Wartburg.

Vor einigen Tagen wurden Vertreter der Presse von Hofmarschall v. Fritsch auf die Wartburg geladen, wo ihnen von dem Oberschloßhauptmann v. Granach und von Professor Bodo Ehardt die projektierten Neubauten auf der Wartburg an Hand von Plänen und Skizzen gezeigt und erklärt wurden.

Die kleinen, in den Jahren 1860/61 entstandenen Räume der Wartburgwirtschaft waren in ihrem Zustande eine glückliche Schöpfung. Allmählich mußten aber immer mehr Räume geschaffen werden: Vorratskammern, Logier-

zimmer, Unterkunftsräume für Personal, Fremdenführer, das Postpersonal, Verkaufsstuben usw., vor allem aber für die Fremden überhaupt. Es kam dazu, daß die Wartburg ein Lieblingsziel deutscher Kongresse geworden ist; ein großer Sitzungsraum für wenigstens 150 Personen wurde erforderlich. Nach verschiedenen vergeblichen Erwägungen wurde die Ausarbeitung eines völligen Neubaues Professor Ehardt übertragen.

Das neue Wartburghotel wird einen Festsaal von 200 m² erhalten. Ferner wird die Anzahl der Logierzimmer vermehrt, ein geräumiges Konversationszimmer geschaffen und endlich ein zweiter Saal von 13 m Länge angebaut. Der alte Vorhof der Wartburgwirtschaft wird auch in dem neuen Hotel an derselben Stelle und ungefähr in derselben Größe angelegt werden. Die Aussicht wird auf diese Weise nicht mehr ganz so frei sein als bisher, doch den schönen Blick auf das Ritterhaus der Wartburg wird man auch von dem neuen Hofe aus genießen. Außerdem erhält das Hotel zwei neue, umfangreiche Aussichtsterrassen, eine mit Blick auf die Stadt Eisenach, die andere auf die Westfront der Burg.

Das ganze Felsplateau, auf welchem das jetzige Hotel steht, wird um 4 bis 5 m abgetragen. Dadurch kommt das neue Hotel so tief zu stehen, daß es mit seinen Mauern und Dächern den Blick auf die Wartburg nicht gefährdet. An der Hauptseite, von der die große Menge der Fremden zur Burg hinaufsteigt, wird von dem neuen Wartburghotel überhaupt nichts zu sehen sein. Dieser Blick, den jeder vor Augen hat, wenn er an die Wartburg zurückdenkt, bleibt der gleiche. Sehen wird man das Hotel nur von der Rückseite der Wartburg, von den dort liegenden Bergen aus. Dort reichen die hohen Buchen des Burgberges so dicht an den Neubau heran, daß man die Mauern des Hotelgebäudes nicht allzu störend empfinden

E. Beck
Pieterlen bei Biel - Bienne

Telephon

Telephon

Telegar. m-Adresse:

PAPPBECK PIETERLEN.

Fabrik für

Ia. Holzzement

Isolirplatten

Dachpappen

Isolirteppiche

Korkplatten

und sämtliche **Theer- und Asphaltfabrikate**

Deckpapiere

roh und imprägniert, in nur bester Qualität,

zu billigsten Preisen.

1106 u.

wird. Die Mauern werden außerdem aus demselben rötlichen „Greifenstein“ erbaut, der am Fuße des Burgberges gewonnen wird. Die Farbe dieses Steins, aus dem auch der größte Teil der äußeren Ringmauer der Wartburg besteht, kann in dieser Umgebung nicht störend ins Auge fallen. Auch durch Anpflanzung von Eichen wird man die Mauerflächen wirkungsvoll unterbrechen können. Das Gebäude selbst wird nach den Plänen Ebbards in allen architektonischen Formen so schlicht als möglich gehalten. Durch Abwechslung im Stile wird das Überwiegen gleichförmiger, langer Fensterreihen und Mauerflächen vermieden.

Zu Beginn des Winters werden die alten Gebäude abgebrochen werden. Ein provisorisches Gebäude, das während der etwa anderthalbjährigen Bauzeit als Restauration dienen soll, ist bereits im Bau. Logierzimmer wird dieses provisorische Haus nicht erhalten. Schon im Frühjahr 1914 werden die neuen Bauten fertig sein. Die Kosten werden über eine halbe Million betragen.
("M. N. N.")

Die kulturelle Bedeutung der Gasheizung.

P. Spaleck, Dessau.

Wie die Errungenschaften und Fortschritte unserer ganzen Kultur zum guten Teil Ausfluß und Folge des immer zielbewußter zur Anwendung gelangenden Prinzips subjektiver und objektiver Zentralisation und Konzentration sind, so sehen wir dieses Prinzip besonders im Wirtschaftsleben und in der Technik scharf zur Ausprägung gelangen. Überall immer schärfere und engere Konzentration menschlicher Wirksamkeit auf immer enger abgegrenzte Arbeitsgebiete, gepaart mit immer kräftigerem und erfolgreicherem Ausbau dieser Gebiete und Fruchtbarmachung der gewonnenen Werte für die Gesamtheit.

Beachten wir speziell die der Verwertung der Naturkräfte gewidmeten Arbeitsgebiete der Technik unter Beschränkung auf die der Kohle als der derzeitigen hauptsächlichsten Kraftquelle geltende Verwertungsarbeit, so zeigt sich auch hier immer schärfere Spezialisierung menschlicher Wirksamkeit auf bestimmte Verwertungsformen. Die in der Kohle schlummernden Kräfte sind bekanntlich nur durch entsprechende Umformung lösbar und verwertbar. Wir verbrennen die Kohle, setzen damit die in ihr chemisch gebundene Energie in Wärme um, wozu uns die Heizungstechnik die Mittel vom einfachen Zimmerofen bis zum riesigen Schiffskessel liefert.

Wir wandeln in die der Wärme gewonnenen Kräfte in mechanische Energie um. Dazu liefert uns die Kraftmaschinentechnik die Hilfsmittel. Eine weitere Wandlung erfährt die mechanische Energie durch Umformung in Elektrizität, eine spezielle Aufgabe der Elektrotechnik. Wieder in anderer Weise als durch die letztere und zwar auf wesentlich einfacherem und direkterem Wege werden in der Gasindustrie unter Beibehaltung der chemischen Urform die Kräfte der Kohle durch deren Entgasung nutzbar gemacht.

Aber auch in der Verteilungs- und Ausbreitungsform der aus der Kohle gewonnenen Kräfte sehen wir das Zentralisationsprinzip wirksam. Immer mehr geht

die Technik dazu über, die Umformung und Erzeugung der Kraft zu zentralisieren. Immer riesigere Ausdehnungen nehmen die Gas- und Elektrizitäts-Zentralen an, immer größer wird ihr Versorgungsbereich, kleinere Erzeugungsstellen dabei auffauggend.

Die Lebensäußerungen dieser Zentralkörper sind Kraft, Licht und Wärme, Kraft hier im engeren Sinne als mechanisch in unseren Arbeitsmaschinen wirkend verstanden. Aber von diesen drei Lebensäußerungen haben bisher nur die ersten beiden eine größere Entfaltung erfahren, während die letzte genannte, die Wärme, noch recht unentwickelt, aber — wenigstens soweit die Gaszentralen in Betracht kommen — sehr entwicklungsfähig ist.

Wenden wir uns, unseren Betrachtungskreis erweiternd, dem gegenwärtigen Stand der Technik der Beheizung unserer Aufenthaltsräume zu, so müssen wir die beschämende Feststellung machen, daß wir hier noch arg in den Kinderschuhen stecken. Noch immer schleppen wir mühsam den Brennstoff in unsere Häuser, Wohnungen und Zimmer, statt ihn von den Kraftzentralen mühelos in großen Quantitäten unter Nutzbarmachung der dort vorhandenen großartigen Hilfsmittel einer Umformung unterziehen zu lassen, um ihn von dort in veredelter Form — als Gas — zu beziehen und zu verwenden.

Einen Schritt haben uns zwar die Zentralheizungen vorwärts gebracht, aber die Zentralisation ist hier noch eine recht beschränkte. Immer noch muß in jedem einzelnen Hause oder höchstens für eine beschränkte Gebäudegruppe die Umformung und Veredelung des Brennstoffes Kohle oder Roks erfolgen; ganz abgesehen davon, daß dieser Fortschritt noch bei Weitem nicht Allgemeingut geworden ist. Die Zentralheizungen haben aber auch keine Aussicht auf Ausbau in größerem Maßstab, da die Verteilung ihres Wärmeträgers Dampf oder Wasser auf weiteren Umkreis verlustreich und kostspielig ist, sie werden aber trotzdem ihre Bedeutung behalten. Die derzeitige Technik der Beheizung unserer Aufenthaltsräume zeigt aber noch eine andere kulturelle Schattenseite in der mit ihr verbundenen Rauch-, Ruß- und Schmutzbelästigung unserer Wohnungshäuser und Städte. Das ist im Hinblick auf den sonstigen Stand der neuzeitlichen Hygiene eine sehr bedenkliche Rückständigkeit.

Allerdings wird durch den Veredlungsprozeß der Kohle in den Gaszentralen der Brennstoff verteuert. Deshalb begnügt man sich immer noch mit diesen primitiven Zuständen. Die hygienischen Mißstände empfindet man nicht so schwer, um sich ihre Beseitigung etwas kosten zu lassen. Hier wird aber sicher mit fortschreitender Verfeinerung der Kultur und bei weiterer Steigerung des nationalen Wohlstandes ein Umschwung eintreten.

Auch wird der Veredlungsprozeß des Brennstoffes rationeller und billiger werden und die großen Gaszentralen werden ihre dritte Lebensäußerung, die Wärme, kraftvoll zur Entfaltung bringen. Die Gasheizung wird sich zu einem blühenden Zweig unserer Technik entwickeln, der Gesamtheit neue kulturelle Fortschritte bringend.